

Zeitschrift: Zeitschrift für schweizerische Archäologie und Kunstgeschichte =
Revue suisse d'art et d'archéologie = Rivista svizzera d'arte e
d'archeologia = Journal of Swiss archeology and art history

Herausgeber: Schweizerisches Nationalmuseum

Band: 1 (1939)

Heft: 3

Artikel: Beiträge zum Werk des Malers Johann Melchior Wyrsh von Buochs

Autor: Marbach, F.

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-162418>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 11.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Beiträge zum Werk des Malers Johann Melchior Wyrsh von Buochs

(TAFEL 73)

VON F. MARBACH

Am 9. September 1798, dem Schreckenstag Nidwaldens, fand mit dem freiheitsliebenden Ländchen auch einer seiner größten Söhne einen tragischen Untergang: der Maler Johann Melchior Wyrsh von Buochs¹⁾.

Der Gründer der Kunstakademie von Besançon wurde auf dem väterlichen Landgute „Rain“ in seiner Heimatgemeinde Buochs, wohin er sich seit seiner völligen Erblindung (1788) zurückgezogen hatte, von den Truppen General Schauenburgs meuchlings erschossen. Die Leiche des greisen Malers, viele seiner Gemälde und Zeichnungen, der gesamte Nachlaß und mit ihm wohl auch das Verzeichnis seiner Werke blieben unwiederbringlich in den Flammen des niedergebrannten Rainhauses. Selbst der Nachruhm Wyrshs schien im allgemeinen Landesunglück untergegangen zu sein. Sein Grab blieb verschollen, seine Größe verkannt und die meisten seiner Schöpfungen verträumten in ausländischen Museen oder unzugänglichen Familiengalerien ein vergessenes Dasein. Wohl haben sich seit dem Erscheinen von Füßli's Künstlerlexikon (1763—1777) viele Federn an der Persönlichkeit und Kunst des Buochser Malers versucht, aber keine konnte ihm die Würdigung angedeihen lassen, die er verdiente. Erst Dr. Paul Fischer hat durch seine Arbeit zum 140. Todestag des Künstlers den „besten schweizerischen Historien- und Kirchenmaler des 18. Jahrhunderts“²⁾ aus der Vergessenheit wieder in seiner vollen Bedeutung vor uns auferstehen lassen. In mühevoller Entdeckerarbeit weist er in seinem kritisch-chronologischen Werkverzeichnis³⁾ nicht weniger als 504 Gemälde und 62 Zeichnungen von Wyrsh nach und für die meisten auch den heutigen Besitzer und Aufbewahrungsort. Daß bei einer so umfassenden Forschung kleinere Fehler unterlaufen konnten, ist

verzeihlich, daß das Verzeichnis auf den ersten Wurf kein lückenloses war, begreiflich, wie denn der Verfasser es ja selbst als seine Aufgabe bezeichnet, durch die Liste der „Gemälde und Zeichnungen, deren heutiger Besitzer und Standort unbekannt sind“⁴⁾, Kunstfreunde und „Hüter des Heiligtums“ zu weiterer Vervollständigung anzuspornen. Einige solche Ergänzungen möchten wir im Folgenden geben.

Unter Nr. 94 wird Wyrsh vom Biographen folgendes Werk zugeschrieben:

„Der Kreuzweg (Die 14 Stationen). Ehemals in der Kapelle St. Josef, Ennetbürgen, jetzt in der Kirche zu Buochs. Öl auf Leinwand 60 × 80 cm. Auf dem ersten Bild der Stationen trägt der Hund auf seinem Halsband die Initialen: „M. W.“...“⁵⁾.

Diese Angabe ist unzutreffend. Der *Buochser Kreuzweg* wurde nicht von Wyrsh gemalt. Auf der ersten Station fehlt auch der Hund mit den Initialen des Meisters. Ebenso stimmen die Maße der Bilder (55 × 77 cm) mit den oben erwähnten nicht überein. Ihr Stil verrät vielmehr die Hand J. A. Meßmers von Saulgau in Schwaben, der für die wiederaufgebaute Buochser Kirche eine Reihe von Gemälden schuf: eine Kreuzigung für den Hochaltar und Deckengemälde⁶⁾, die Bilder für die Seitenaltäre St. Josef und St. Anna⁷⁾ und wohl auch für den Muttergottes- und den Johannesaltar. 1873⁸⁾ wurden die Meßmer-Bilder

⁴⁾ FW S. 184.

⁵⁾ FW S. 76.

⁶⁾ Vgl. Durrer, Die Kunstdenkmäler des Kantons Unterwalden (gekürzt: DKU), S. 1099.

⁷⁾ In einem von Kirchenschreiber A. Niederberger gefertigten Rodel, der sich im Knopf des Kirchenturms befand und bei dessen Neubedachung am 3. Mai 1870 gefunden wurde, steht in der Baurechnung für das Jahr 1816 der Betrag von Fr. 312.38 „für 2 Gemälde v. Messmer“ verzeichnet, die dieser für die beiden im Vorjahr vom Stukkateur Joh. Jos. Moosbrugger aus dem hintern Bregenzerwald erstellten Seitenaltäre St. Josef und St. Anna gemalt hatte. Die Abschrift dieses Rodels von Dr. Melchior Wyrsh findet sich auf S. 18 bis 23, obgenannter Passus auf S. 21, seiner „Analecta“ im Pfarrarchiv Buochs.

⁸⁾ Nicht „1857“, wie Durrer, DKU S. 1099, angibt.

¹⁾ Vgl. Dr. Paul Fischer, Der Maler Johann Melchior Wyrsh von Buochs, 1732—1798. Sein Leben und Werk. Kommissions-Verlag C. Bachmann, Zürich I, 1938, im Folgenden abgekürzt: FW.

²⁾ FW S. 48.

³⁾ FW S. 59—162.

auf sämtlichen vier Nebenalären durch die bunten Erzeugnisse M. P. von Deschwandens ersetzt, die Deckengemälde von seinem Schüler Jost Troxler im gleichen Stil übermalt. Die Stationenbilder aber wurden nur gereinigt und aufgefrischt und stehen somit heute noch, mit dem Hochaltarbild, an ihrem ursprünglichen Platze⁹⁾.

Als sicheres Werk von Wyrsch dagegen erwies sich der *Kreuzweg der St. Jostkapelle in Ennetbürgen*, der wahrscheinlich mit dem von Fischer nach Buochs verlegten identisch sein dürfte. Schon Durrer hat ihn als Schöpfung von Wyrsch bezeichnet¹⁰⁾ und Georges Blondeau auf dessen originelle Signatur hingewiesen¹¹⁾. Da Fischer Durrers Urteil¹²⁾ und die irrümlichen Angaben von Blondeau¹³⁾ bezüglich des Standortes und der Bildmaße übernimmt, muß er unter Nr. 94 den jetzigen Kreuzweg von St. Jost im Auge haben. Dessen Bilder sind aber bedeutend kleiner als Fischer und Blondeau es angeben. Sie messen nur 27 × 36 cm, statt 60 × 80. Allen drei Autoren scheint auch die Signatur entgangen zu sein und während Durrer und Fischer die Stationen ganz allgemein als „Jugendwerk“ bezeichnen, möchte Blondeau ihr Entstehen in das Jahr 1763/64 verlegen¹⁴⁾. Die 14. Station trägt deutlich Namen und Jahrzahl auf dem Steingrab Jesu „eingemeißelt“: „Jo Gio Melchior Wyrsch hà fàto 1753“. Der Kreuzweg von St. Jost ist somit das drittälteste religiöse Werk Wyrschs¹⁵⁾, vom Künstler geschaffen kurz nachdem er als Einundzwanzigjähriger aus dem Bleniot in die Heimat zurückgekehrt war und den Pinsel noch ebenso ungelentk zu handhaben verstand wie die italienische Sprache.

⁹⁾ Die von Kirchmeier Anton Camenzind gewissenhaft geführte „Rechnung über Renovation der Pfarrkirche z. Buochs Anno 1873“ enthält unter „Verschiedenes“ den Eintrag: „Dem Maler Al. Niederberger für Reinigung und Auffrischen der Stationengemälde = Fr. 28.—“. Abschrift von Dr. Jakob Wyrsch im September 1874, in seinen „Notizen“ S. 9 im Pfarrarchiv Buochs.

¹⁰⁾ „Die Stationen sind ein sehr schlechtes Jugendwerk des berühmten Malers J. M. Wyrsch, wie die Signatur des Meisters J. M. W. auf dem Halsband eines Hundes im ersten Bilde beweist“, DKU 244.

¹¹⁾ „Peut-être convient-il de placer à la même époque (ca. 1763/64 wie der heutige Kreuzweg von Kriens, Nr. 95 von Fischers Verzeichnis) l'exécution d'un autre Chemin de croix que l'on voit dans la chapelle de St. Joseph à Ennetbürgen, qui n'est pas daté et qui porte les initiales du peintre d'une manière originale. Hauteur 0,60 m, largeur 0,80 m de chaque station. Toile. — Inédit.“ Vgl.: Les œuvres du peintre Melchior Wyrsch de 1760 à 1765“ im „Anzeiger für schweizerische Altertumskunde“, Bd. XXX (1928), S. 104.

¹²⁾ Vgl. FW S. 76, Nr. 94 und DKU S. 244.

¹³⁾ Er schreibt „St. Josef in Ennetbürgen“, statt: „St. Jost“, und gibt als Masse der einzelnen Bilder 60 × 80 cm an.

¹⁴⁾ Vgl. Anm. 11.

¹⁵⁾ Das erste: der hl. Johannes Nepomuk (im Hist. Museum Stans) entstand 1750, das Altarbild: Maria mit Kind (in der Kapelle bei Lottigna, im Bleniot), 1751.

Unter den verschollenen Gemälden Wyrschs nennt Dr. Fischer nebst anderen die folgenden fünf:

1. „No. 16. Die 14 bl. Nothelfer. Ehemals im Besitz der Familie Hüser, Buochs, jetziger Besitzer unbekannt. Öl auf Leinwand, 116 × 96 cm. Die 14 Heiligen sind mit ihren Attributen ungeordnet um Maria mit Kind herum gruppiert, die einen kniend, andere die Arme nach ihr ausstreckend, wieder andere in Ekstase. Unten links Aufschrift: „Herr Landtsfändrich u. Schlüssel H(üter) Felix Laurents Büntly“ und eine Jahreszahl, wohl 1756. Ganz unten rechts die Signatur: „Wyrsch pinx“. War wohl ursprünglich für die Kapelle der Pfarrkirche in Buochs bestimmt. — Vgl. L. V. 50¹⁶⁾. — G. Blondeau, auf dessen Angaben¹⁷⁾ Fischer fußt, kannte schon 1913 den Standort des Gemäldes¹⁸⁾ und hat ihn auch in seinem Aufsatz über Wyrsch¹⁹⁾ veröffentlicht. Wahrscheinlich hat der von ihm ungenau wiedergegebene Besitzernamen²⁰⁾ Fischer veranlaßt, das Gemälde unter die verschollenen einzureihen. Es befindet sich heute noch in der Familie Huser-von Holzen, die es 1901 aus dem Nachlaß des Malers Felix Niederberger ersteigert hat. Das Bild der Vierzehn Nothelfer war von Wyrsch weder für „die Kapelle St. Sebastian in der Pfarrkirche zu Buochs“²¹⁾ — eine solche existiert nicht — noch für die Vierzehn-Nothelfer- oder St. Sebastianskapelle im Hinterdorf der Pfarrei Buochs gemalt worden. Vielmehr stammt es nach Angabe von Malermeister Carl Wyrsch senior, eines 82jährigen Verwandten unseres Meisters, aus dem „Stutzkäppeli“²²⁾ in der Pfarrei Wolfenschießen. Die bisher ungenau wiedergegebene Aufschrift des Gemäldes lautet richtig²³⁾: „Herr Landtsfändrich u. Schlüssel H:(err) Felix Laurentz Bünty“²⁴⁾. Darunter folgt das Bünty-Wappen: „Weißes T auf grünem Dreieck, besetzt von zwei goldenen Sternen in Rot“ und zu beiden Seiten desselben die Jahrzahl: „A^o 17...56“. Am Fuß des Wappenschildes steht rechts: „J M(lig.): Wyrsch Pinx“ (Abb. Tafel 73).

¹⁶⁾ FW S. 62, Nr. 16.

¹⁷⁾ „Il n'en est pas de même du tableau que Wyrsch peignit l'année suivante (1756) pour la chapelle de St. Sébastien dans l'église de Buochs et qui appartient à la famille Hüser de Rutli, actuellement à Buochs...“ Vgl. „Les œuvres de jeunesse du peintre Melchior Wyrsch“ in „Anzeiger für schweizerische Altertumskunde“, Bd. XXIX (1927), S. 44.

¹⁸⁾ Vgl. Schreiben von G. Blondeau an Hrn. Jakob Huser vom 16. XII. 1913 im Besitz von Wwe. Huser-von Holzen, Buochs.

¹⁹⁾ Vgl. Anm. 17.

²⁰⁾ „Hüser“, statt: „Huser“.

²¹⁾ Vgl. Blondeau, ASA Bd. XXIX (1927), S. 44 und FW S. 62 (Nr. 16).

²²⁾ Auf dem „Stutz“, d. h. der Anhöhe an der Straße von Wolfenschießen nach Oberrickenbach, gelegen.

²³⁾ Vgl. FW S. 3, Anm. 16.

²⁴⁾ Über F. L. Büntli, vgl. Hist. Biogr. Lexikon der Schweiz, Neuenburg 1924, Bd. II, S. 402.

2. Nr. 61. *Schulmeister mit drei Schülern in Bauernstube*. Ehemals im Besitz des Herrn Lehrer Andreas Aschwanden in Zug²⁵⁾. — Dieses Bild ist nach dem Ableben des eifrigen Altertumssammlers und Lokalhistorikers²⁶⁾ an dessen Sohn, Herrn Leo Aschwanden-Jauch, a. Assekuranzverwalter, Zug, übergegangen und findet sich noch heute in seiner Familie.

3. Nr. 107. *Porträt der Frau Roos-Waller...* Öl auf Leinwand, 80 × 63 cm. Stark übermalt. Rückseitig signiert: „Paula Roos nat. Waller, Wyrsh pinxit 1764“²⁷⁾. — Auch dieses Gemälde ist aus dem oben genannten Nachlasse in den Besitz der Familie L. Aschwanden-Jauch gekommen. Nach gefl. Mitteilung von Dr. Paul Aschwanden, einem Enkel des 1936 verstorbenen Lehrers und Ur-Urenkels der Dargestellten, ist das Porträt der Frau Roos-Waller auf der Rückseite mit Ölfarbe überstrichen und erst darüber die Signatur: „M. Wyrsh 1764“ angebracht worden, wobei die Möglichkeit in Betracht gezogen werden muß, daß sich eine Originalsignatur darunter befindet²⁸⁾ und daß es sich nicht um ein Originalgemälde von Wyrsh handelt. Meines Erachtens kann aber kein Zweifel an dessen Urheberschaft bestehen. Das Porträt zeigt auch nach der Übermalung die stilistischen Eigenheiten des Nidwaldner Malers, besonders

des jungen Wyrsh. Noch ist die Haltung der Porträtierten maniert und steif, ähnlich wie beim Bildnis der Frau Maria Barbara Waldburga Traxler geb. Weber²⁹⁾, das im gleichen Jahr entstand, oder wie beim Porträt der Frau Hedlinger geb. v. Schorno³⁰⁾ aus dem folgenden Jahre 1765. Auch die Handstellung der Frau Roos-Waller und das Halten einer Rose ist typisch für Wyrsh. Die feine Ausführung der Hand, die vorzügliche Gestaltung der fast durchsichtigen Spitzen und die trotz der Übermalung auffallende Wahrhaftigkeit in der Wiedergabe der Gesichtszüge hat das Gemälde mit den allermeisten Frauenbildnissen von Wyrsh gemein.

4. Das „*Porträt des Hauptmanns Franz Martin Schmid*“, später Schatzmeister des Kantons Uri (1747—1795). Ehemals im Besitz des Herrn Dr. Franz Schmid, Präsident des Bundesgerichtes, Lausanne (1841 bis 1928)³¹⁾, findet sich heute³²⁾ im Schmid'schen Hause an der Schmidgasse in Altdorf, bei Fr. Leonie P. Schmid, der Enkelin des Porträtierten.

5. Ebendort ist auch Nr. 343, das „*Porträt der Frau Katharina Schmid geb. Gerig* (gest. 1800). Ehemals im Besitz des verstorbenen Dr. Franz Schmid, Präsident des Bundesgerichtes, Lausanne“³³⁾.

²⁵⁾ FW S. 71, Nr. 61.

²⁶⁾ Lehrer Andr. Aschwanden starb am 24. April 1936.

²⁷⁾ Vgl. FW S. 79 und 184 unten.

²⁸⁾ Schreiben vom 22. Aug. 1939.

²⁹⁾ Vgl. FW Tafel II, Nr. 108.

³⁰⁾ Vgl. FW Tafel III, Nr. 114.

³¹⁾ Vgl. FW Nr. 342 S. 124 und 184 unten.

³²⁾ Gefl. Mitteilung von Dr. Franz Schmid, Fürsprech in Altdorf, vom 24. Aug. 1939.

³³⁾ Vgl. FW S. 124 und 184 unten.



Phot. Friebe, Sursee

Abb. 1. JOHANN MELCHIOR WYRSCH (1732—1798). DIE 14 NOTHELFER
Aus dem „Stutzkäppeli“ bei Wolfenschiessen. Buochs, Privatbesitz